

KLEINSCHRIFTEN

Verlag Veritas, Wien–Linz–Passau

Die Legio Mariae in Rot-China. Von Dries van Coillie. Deutsche Übertragung von G. Hermanowski u. H. E. Ruß. (63.) Brosch. S 6.–.

Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilandes. Von Romano Guardini. (64.) Österr. Lizenzausgabe. Brosch. S 8.–.

Frauen gehen beichten. Von Gabriel Hopfenbeck. 3. Aufl. (20.) Brosch. S 3.–., DM –.50.

Ganz dabei! Anregungen zur Meßfeier. Von Helmut Heinisch. (30.) Österr. Lizenzausgabe. Brosch. S 4.–.

Fährmann-Verlag, Wien

Ich gehe mit. Kreuzweg. Von Franz Schmutz. (20.) Brosch. S 2.50.

Christkönigsbund, Miltenberg am Main

Ein Weg zum Herzen Gottes. Gedanken zur Herz-Jesu-Litanei I und II (Christliches Beten heute). (32.)

Warum beten wir den Rosenkranz? (Christliches Beten heute). (31.)

Was glaubt der katholische Christ? 3 Wie steht Gott zu uns? (30.) 4 Was bedeuten uns die Sakramente? (30.)

Das wünsche ich dir zum Namenstag. (Die Taufe – das Sakrament der Lebensweihe.) (29.)

Sämtliche Schriften von Saturnin Pauleser, je Heft DM –.50.

BUCHBESPRECHUNGEN

Bibelwissenschaft, NT

Die Theologie des heiligen Paulus. Von François Amiot. (279.) Grünewald-Verlag, Mainz 1962. Leinen. DM 17.80.

Dieser buchtechnisch sauber ausgestattete Band handelt im 1. Teil vom Heil und seiner Vermittlung durch Christus; im zweiten und dritten Teil wird die Beziehung des Menschen als Einzelwesen und der Menschen als Gesamtheit zum Heil dargestellt; der vierte Teil hat die Vollendung des Heiles zum Gegenstand. Diese summarische Inhaltsübersicht läßt bereits erkennen, daß der Werktitel „Die Theologie des hl. Paulus“ viel zu weit gefaßt ist; er hätte etwa zu lauten: „Die Soteriologie des hl. Paulus“. Der Titel des französischen Originals, dessen von H. Radau besorgte gute Übersetzung das vorliegende Buch darstellt, ist weniger umfassend und daher sachlich richtiger, obwohl auch dem Inhalt nicht ganz adäquat: „Les idées maîtresses de Saint Paul“. Als Darstellung der Theologie des Völkerapostels darf das Werk von Amiot kaum angesprochen werden, sind doch darin die paulinischen Fundamentalbegriffe wie „Glaube“, „Liebe“, Begriffspaare wie „Fleisch–Geist“, „Gesetz–Gnade“ nicht genug herausgearbeitet. Auch die Hauptthemen der paulinischen Theologie, z. B. die Rolle des Gesetzes im göttlichen Heilsplan, die Lehre des Völkerapostels über die Trinität und die einzelnen göttlichen Personen, besonders die Zentralstellung Christi, hätten einer eingehenderen Darstellung und noch klareren Beleuchtung bedurft. Zudem dürfte in einer paulinischen Theologie ein einleitendes Kapitel nicht fehlen über die Frage einer Beeinflussung der theologischen Hauptbegriffe des hl. Paulus seitens der jüdischen Theologie seiner Zeit, des Hellenismus und der außerjüdischen orientalischen Religionen. Die deutschen Leser werden im Anhang des Buches auf einige neuere deutschsprachige Paulusbücher hingewiesen so wie auf die in deutscher Übersetzung vorliegenden Publikationen fremdsprachiger Verfasser. Da Sprache und Darstellung auch dem Nichtfachmann ohneweiters verständlich sind, ist das Buch von Amiot, das die paulinische Lehre vom Heil an Hand von vielleicht zu vielen Stellen aus den Paulusbriefen illustriert – eine Auswahl weniger dafür aber charakteristischer Stellen wäre dem Zweck des Buches förderlich gewesen –, immerhin recht gut geeignet, in die religiöse Gedankenwelt des Völkerapostels einzuführen, weshalb sein Erscheinen in deutscher Übersetzung zu begrüßen ist.

Graz

Franz Zehrer

Not und Gnade der Freiheit. Der verlorene Sohn in Gleichnis und Deutung. Von Urban Plotzke. (60.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1963. Kart. DM 3.80.

Der vor allem im nordwestdeutschen Raum bekannte Dominikanerpater schenkt uns mit diesem Büchlein ein erfreuliches Beispiel, wie man ohne Künstelei und gewagte Anwendungen das Evangelium für den modernen Menschen mit seinen Schwierigkeiten und Fragen auslegen kann. Es beginnt mit dem Lesestück Lk 15, 11–32 vom Verlorenen Sohn. Dann folgen sechs Erwägungen darüber mit den Titeln: Die Verlockung der Freiheit, Der ungeordnete Geist, Die Erkenntnis, Das erste Wort, Das große Fest, Die Kritik des Frommen. Eindringlich wird herausgestellt, wie die Freiheit des Menschen aus ihm selbst heraus bedroht ist, wenn er Sinn und Aufgabe seiner Freiheit nicht mehr erkennt.

Aber die Bedrohung wird überwunden, wenn der Mensch gewillt ist, seine Freiheit in Verantwortung vor Gott zu gebrauchen. Gottes Gnade aber, die gerade in diesem Gleichnis Jesu so einzigartig aufleuchtet, hilft dem Menschen zur rechten Freiheit, auch wenn dieser sich im Mißbrauch seiner Freiheit verirrt haben sollte. Das Büchlein enthält sehr feine Gedanken und kann nur aufs beste empfohlen werden.

Freising

Johannes Michl

Die Theologie der Berufung in den Paulusbriefen. Von Dietrich Wiederkehr. (Studia Friburgensia, Neue Folge 36.) (XVI u. 292.) Universitätsverlag, Freiburg, Schweiz 1963. Brosch sfr/DM 26.-.

Die Untersuchung will klären, wie Paulus den Ruf Gottes verstanden hat, insofern bei ihm die Berufung nicht so sehr ein statischer Stand des Menschen ist, sondern die Tat Gottes. Dagegen war eine eingehende Konfrontation der verschiedenen Vorstellungen, die im geläufigen Begriff der Berufung enthalten sind, mit dem neutestamentlichen und paulinischen Verständnis der Berufung nicht beabsichtigt. Der Autor arbeitet in einem ersten, analytischen Teil, an Hand der einzelnen Stellen Begriff und Geschehen der Berufung heraus. Die Ergebnisse werden in einem zweiten Teil versuchsweise zu einer Synthese gruppiert, und ein Vergleich am Ende läßt die Herkunft, aber auch die Neuheit und Eigenart der paulinischen Berufungstheologie erkennen. In der breiten Art der Darstellung, die jedes Textstück liebevoll auslegt, die mit der Berufung zusammengenannten Begriffe jeweils erläutert, bietet dieses Werk gewiß eine hochwillkommene Grundlage für Betrachtungen im besten Sinn, aber auch als wissenschaftliche Arbeit verdient es Anerkennung, der ein paar kritische Bemerkungen nicht Eintrag tun können.

Man hätte oft eine etwas ausgedehntere Zitierung und Verarbeitung der Literatur gewünscht; man verlangt auch, daß Lexika und Grammatiken in ihren letzten Auflagen angeführt werden. Etwas zu weit geht die Feststellung (VI), daß für „alle (Briefe) die paulinische Autorschaft vorausgesetzt wird“, sogar für die Pastoralbriefe, von denen das Gegenteil bereits in volkstümlichen Einleitungen ins NT zu lesen ist. Einleitend bringt Wiederkehr einen Überblick über den Begriff der Berufung in AT, Qumran, bei den Synoptikern. Hier fehlt (18 f.) aus Qumran 1 QpHab 8, 9, wo davon die Rede ist, daß einer, obwohl unter dem rechten Namen berufen, Gott verließ um des Reichtums willen, eine Stelle, die dann auch bei der Erörterung von Gal 1, 6 und 5, 8 nicht verglichen wird. Statt 1 QSa 2, 1. 4. 27 ist 1 QSa 2, 2; 1, 4. 27 zu lesen. Solche Flüchtigkeiten kommen überhaupt vor, wie S. 66, wo es unverständlich bleibt, worauf sich der Satz in Klammern am Ende des ersten Absatzes bezieht. Auch die Diktion strebt nicht immer gerade nach Verständlichkeit: (72) „Durch die Herkunft des Verbuns aus dem AT bleibt auch das Substantiv oft Nomen actionis“. Es muß sich der Leser erst klarmachen, daß vorher vom Evangelium die Rede ist und das Verbum euangelizein gemeint sein dürfte. Manche textkritische Bemerkungen sind nicht nur zu blaß, sondern beruhen auf falschen Voraussetzungen, wie die (36) zu 1 Thess 2, 12: „Die Aoristform kaléstantos würde an den geschichtlichen Zeitpunkt ihrer Bekehrung erinnern. Das besser bezeugte Präsens läßt den Ruf fortwährend bestehen und an sie gerichtet sein.“ Richtig ist allein, daß das part. prae. als nomen verstanden („euer Berufer“) sich auf Vergangenheit, Zukunft oder Gegenwart gleichermaßen beziehen kann. Es wäre erst exegetisch zu zeigen gewesen, daß die bevorzugte Leseart kalountos tatsächlich präsentisch zu verstehen sei. Die traditionelle Deutung von 1 Kor 7, 15 hätte nicht mehr als so selbstverständlich vorgelegt werden dürfen (127). Wenn Paulus ausdrücklich sagt, daß das Eheband nur durch den Tod eines Partners gelöst wird (Röm 7, 3; 1 Kor 7, 39) und von einem Herrengebotspricht (1 Kor 7, 10f.), wird er dann, wo er aus eigenem (1 Kor 7, 12) einen Rat gibt, jenes si discresserit, manere innuptam des Herrn, ohne es ausdrücklich zu vermerken, aufgehoben haben?

Graz]

Johannes B. Bauer

Synoptischer Kommentar zu den ersten drei Evangelien. 2. Band: Jesu Wirken in Galiläa. Von Franz Zehrer. (VI u. 396.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1963. Kart. S 256.-.

Nun ist der langerwartete 2. Band des Synoptischen Kommentars von Zehrer da! Nachdem im 1. Band die Kindheitsgeschichte und der Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu behandelt wurde, umfaßt dieser Band nun Jesu Wirken in Galiläa (Mt 5,1–13,58; Mk 1,40–6,13; Lk 5,12–9,6). Die Zuordnung und Verteilung des Stoffes ist in Angleichung an die Stoffaufteilung bei Matthäus vorgenommen. Bei der Übersetzung des Textes ist besonders hervorzuheben, daß sie sich möglichst getreu an das Griechische hält, und uns so gleichsam immer den griechischen Urtext in deutscher Sprache vor Augen hält. Bezüglich der Erklärungen ist immer wieder hinzuweisen auf ihre Klarheit, auf das abgewogene Urteil und auf die gute Verständlichkeit bei aller Wissenschaftlichkeit. Zu einer auch äußerlich guten Übersichtlichkeit verhilft noch die Ausführung in „Normaldruck“ und „Kleindruck“. Wertvoll sind die Exkurse die bei Bibelstunden, Predigten und Vorträgen gute Dienste leisten können. Dieser Synoptische Kommentar ist somit wirklich eine sehr brauchbare Hilfe, uns hinzuführen zum synoptischen Lesen und Verstehen des Evangeliums, wodurch es uns in der Verschiedenheit seiner Einheit viel lebendiger wird. So kann man auch diesen neuen Band von Zehrer, wie die vorausgehenden, nicht nur den Theologen, bei denen sie schon sehr geschätzt sind, sondern allen bestens empfehlen.